Sektionsnachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1975)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

– Le comité central accepte la proposition de la section de Zurich d'entrer en contact avec d'autres associations au sujet des magasins discount et d'approfondir la question. A cet effet, une collaboration plus étroite des sections est cependant demandée.

– Il a déjà été donné suite à la proposition de la section de Zurich au sujet de l'envoi de l'ordre du jour; à l'avenir, les documents seront envoyés en assez grand nombre pour chaque délégué.
– Sur proposition de la section de Zurich, une résolution est approuvée selon laquelle la Confédération, les cantons et les communes sont invités à créer des directives obligatoires fixant les dépenses à faire pour les œuvres d'art en relation avec la construction de bâtiments publics. Une somme de 1–2% du montant de la construction est demandée pour la création d'œuvres d'art.

– La proposition de la section de Zurich demandant d'examiner le budget de la Confédération 1975 concernant les dépenses pour les ornements artistiques d'immeubles publics et d'intervenir contre d'éventuelles réductions est approuvée par le comité central. En réponse à la demande de la section de Zurich concernant la marque PRO ARTE, il est indiqué que l'introduction d'une telle marque nécessiterait une modification de la loi en vigueur, ce qui serait difficile à réaliser étant donné qu'il y a des associations dans une situation encore moins favorable.
– Au sujet de la demande de la section de Zurich relative à la fondation de l'économie suisse, il est répondu que les fonds de cette fondation ont servi à distribuer un prix lors de la dernière Biennale. Le solde servira comme réserve pour la Biennale 1976. Les sections sont invitées à présenter d'autres propositions quant à l'emploi de l'argent à des fins culturelles.

7. Communications du comité central

– Le président propose que le comité central présente à l'avenir une liste de priorités permettant ainsi l'emploi judicieux du temps pour les affaires les plus importantes.
– Le secrétaire central donne connaissance du deuxième avant-projet d'une nouvelle loi sur les droits d'auteur et du problème du droit de participer au bénéfice éventuel lors d'une revente des œuvres. Les sections sont invitées à prendre position jusqu'à fin juin.

8. Divers

Dans l'élaboration d'idées et de propositions d'un programme culturel avec les représentants politiques de notre pays, le président central voit une tache future essentielle de la SPSAS.

Procès verbal: Dr. G. Krneta

Sektions-nachrichten

Zürich

Wie jedes Jahr hat die Sektion Zürich am 3. Mai 1975 traditionsgemäss ihr Sympathisanten-Fest, den sogenannten Passiven-Abend im Vortragssaal des Kunsthauses Zürich, diesmal mit Rekordbeteiligung, durchgeführt. Und alljährlich geben sich einige Mitglieder alle erdenkliche Mühe, Organisation und Programm möglichst rund über die Strecke zu bringen, was auch dieses Jahr zur vollen Zufriedenheit aller gelungen ist.
Was aber leider meistens nicht so ganz zu gelingen scheint, ist die Beziehung zwischen der aktiven Künstlerschaft und den eingeladenen Passiv-Mitgliedern. Ich glaube, man darf es ruhig einmal beim Namen nennen; offensichtlich treffen sich da zwei Welten, die in ihrer Lebensform so verschieden sind, dass sich ein persönlicher Kontakt kaum oder nur sehr spärlich bewerkstelligen lässt.
Überraschend traf *Frau Stadträtin Dr. Emilie Lieberherr* in ihrer Eröffnungsansprache mitten ins Zentrum dieses Problemkreises.
Sie führte aus, wie ausserordentlich wichtig es sei, dass Kunst die Gesellschaft durchwirke, dass Kunst und Politik sich gegenseitig bedingen würden, ja, dass der Künstler auch ein politisches Wesen sei und sich demgemäss nicht unbeschadet der Auseinandersetzung mit Gesellschaft und Politik entziehen könne. Der Denkanstoss war also gegeben! Anders herum gesagt würde das, was Frau Stadträtin Lieberherr hier angetippt hat, heissen, *Kunst diene der Erkenntnis, nicht der Unterhaltung.* Richtig. Nur fragt man sich dabei, wie weit denn von unserer Gesellschaft eine solche Auseinandersetzung, ein solches Künstlertum tatsächlich herbeigewünscht werde, und wie weit der Künstler denn in seinen Bemühungen auf die tatkräftige Unterstützung durch Parlamentarier und Behörden zählen könne. Nicht umsonst hat sich der Künstler immer wieder vom politischen Leben abgewendet. Wie oft wurde er, und wird jetzt noch, enttäuscht, ausgenützt, letztlich nicht verstanden und demzufolge über weite Strecken ignoriert. Von Integration des Kunstschaffenden, ja des Kulturschaffenden schlechthin, ins öffentliche Leben kann also keine Rede sein.
Die diskutablen Misstände heissen Kulturkosmetik, Gnadenbrot, Isolation und nicht zuletzt ist der gesellschaftspolitisch bedingte Mangel an Lebensqualität zu nennen, daraus in der Folge – um ein praktisches Beispiel zu zitieren – Exodus, Raumnot und Raummangel resultieren. Über all diese Probleme gibt es genügend gesammelte Materialien. Wenn man also sieht, wie der grösste Teil der Künstler, und notabene nicht immer die schlechtesten, sich unter misslichsten Umständen durchs Leben schlagen, stellt sich die Frage nach dem Bedürfnis einer ins gesellschaftliche Leben integrierten, grundsätzlichen Kulturpolitik von Staat, Kantonen und Gemeinden. Das ist auch der Moment, wo wieder einmal das holländische Künstlermodell in Erinnerung gerufen sei. Der Verwirklichung eines solchen Vorhabens müsste jedoch Einsicht in die Notwendigkeit voraus gehen. Offenbar aber scheint das Dringende nicht zwingend zu sein. Es bleibt die Hoffnung, dass relevante Arbeiten und Denkmodelle von Kulturschaffenden verschiedenster Prägung – vom Sozialphilosophen, Schriftsteller bis zum Filmemacher – da und dort an einschlägiger Stelle Wirkung zeitigen werden. Hier doch, in diesen Arbeiten erschüttert uns das essentiell dargestellte, allgemeine Unbehagen. Und das betrifft als Problem nicht nur ein paar Sensibilisierte, sondern die ganze Bevölkerung.
In diesem Sinne bitten wir die Behörden und Parlamentarier um klärende Gespräche und vor allem um Hilfe.

Remo Roth